

einem Geistlichen der Trinitatiskirche abgehalten. Seit der Anstellung des besonderen Geistlichen im neuen Johannstädter Krankenhaus 1903 ist diesem die geistliche Versorgung der dortigen Hospitaliten übertragen.

f) Das Vereinigte Frauenhospital besteht seit dem Jahre 1838. In diesem Jahre wurden die bisherigen drei Frauenhospitäler: das Materni-, das Bartholomäi- und das Brückenhospital, in dem von Gottfried Semper errichteten Neubau an der Freiburgerstraße (jetzt Nr. 18) vereinigt. Während das neue Gebäude bereits am 24. Juni 1838 bezogen wurde, fand die feierliche Einweihung des im 2. Erdgeschoß gelegenen Vetsaales erst am 20. Dezember 1838 statt. Dieser Vetsaal ward bis z. J. 1905 zu den Gottesdiensten benutzt. Da er nur ungefähr 100 Personen faßte, erwies er sich oftmals als zu klein. Ist doch die Zahl der Hospitalitinnen nach Anfügung der Häuser B und C von 60 auf 240 gestiegen. Der Vetsaal ist schlicht und einfach gehalten. Den Hauptschmuck bildet seit dem Jahre 1878 der über dem Altar angebrachte, 2 m hohe und 1 m breite Karton eines Gemäldes „die Kreuzigung Christi“. Er ist entworfen und gezeichnet von L. Prof. Bähr an der Dresdner Kunstakademie; das Gemälde selbst war für die Kirche zu Zschopau bestimmt.

Alle 14 Tage, und zwar Donnerstags, wird Gottesdienst gehalten, im Sommerhalbjahr vormittags 9 Uhr, im Winterhalbjahr vormittags 10 Uhr. Ursprünglich fand alle Vierteljahre, an den Quartalen Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten Abendmahlsfeier statt; später nur alle Halbjahre, zu Ostern und Michaelis. Da sich nach Erbauung des Hauses C der Vetsaal für eine gleichzeitige Teilnahme sämtlicher Bewohnerinnen an der Kommunion als zu klein erwies, wurden die Abendmahls-gottesdienste im Jahre 1900 wieder von zwei auf vier vermehrt (je zwei zu Ostern und zu Michaelis).

Bis zum 31. Dezember 1894 wurde die Seelsorge im Vereinigten Frauenhospital seitens der Annenkirche ausgeübt, und zwar von dem früher mit dem Gottesdienste in der Bartholomäi-Kirche beauftragt gewesenen Archidiaconus. Mit dem 1. Januar 1895 ging sie auf die Jakobikirche über, da ja das Hospital innerhalb der Jakobiparochie liegt, und zwar auf den zweiten Geistlichen (damals Diaconus, jetzt Archidiaconus). Der

Hausgeistliche vollzieht auch in der Regel die Beerdigungen. Das Harmonium spielt während des Gottesdienstes der Kantor und Organist der Jakobikirche. Für die Pastorierung des Hospitals werden seitens des Rates jährlich 620 Mk. an die Jakobi-Kirchgemeinde-Kasse gezahlt (290 Mk. für das Materni- und 330 Mk. für das Bartholomäihospital).

In dem neuerbauten vierten Haus ist ein größerer Vetsaal mit eingebaut worden und zwar an die Ecke der Freiburger- und Ammonstraße. Es sind, mit Rücksicht auf ein späteres Wachstum des Hospitals, ca. 450 Sitzplätze vorgesehen. Die Weihe des Vetsaals fand am 23. Dezember 1905 statt. (J. A. Büschmann).

g) Die städtische Arbeitsanstalt von P. R. Schmidt. Sie hat sich aus ganz kleinen Anfängen entwickelt. Die ersten Nachrichten stammen aus dem Jahre 1765. In diesem Jahre werden auf Veranlassung des Prinzen Kaver, des Administrators von Kursachsen, dem Waisenhaus von der kursächsischen Polizeikommission arbeitscheue Bettler überwiesen. Da aber, wie der Magistrat an die Polizeikommission berichtete, durch Brand und Plünderung die Mittel des Waisenhauses sehr erschöpft waren, konnten die Bettler nur acht bis vierzehn Tage verhalten werden. Nach Ablauf dieser Zeit mußten sie andern Platz machen. Während ihrer Verhaltung wurden sie mit Holzspalten beschäftigt.

Im Jahre 1803 wurde dann ein neuer Anlauf zur Errichtung einer Arbeitsanstalt genommen. Auf Antrag des Bürgermeisters Heymann errichtete man am 1. Oktober dieses Jahres in dem damaligen Armenhaus an der Stiftsstraße, dem jetzigen Versorghaus, eine Spinnanstalt, in welcher liederliche und arbeitscheue Frauenzimmer eingeliefert und mit Wollspinnen beschäftigt wurden. Diese Spinnanstalt hat, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, die sich im Jahre 1831 infolge einer Choleraepidemie nötig machte, bis zum Jahre 1853 bestanden. Mit der Seelsorge in dieser Anstalt wurde der jedesmalige Geistliche des Stadtfrankenhauses beauftragt. Jeden Sonn- und Feiertag mußten die Insassen der Spinnstube, die Spinnerinnen, wie man sie kurz nannte, in der Kapelle des Armenhauses am Gottesdienst teilnehmen. Im Anschluß an diesen Gottesdienst hielt der Geistliche des Stadtfrankenhauses alle vier Wochen in der Armenhauskapelle eine Kate-